

♂ Vorderflügelänge 62 mm. Than-Moi, 1000',
Mai-Juni 1900 Kalao.

Papilio antiphates kalaoensis ♂.

Papilio antiphates kalaoensis Rothsch. Nov. Zool.
Vol. III. Juni 1896. Kalao.

♂. Deckt sich vollkommen mit Rothschild's aus-
gezeichneter Beschreibung dieser blassen und mit
wenig schwarz ausgestatteten Subspecies und ist
durch das fast gänzliche Fehlen schwarzer Schuppen
in der Analregion der Hinterflügel ausgezeichnet.

Abdomen ähnlich wie in 3 alcibiades ♂♂ aus
Java und einem ab. itamputi Butl. ♂ oberseits
breit schwarz gestreift.

Dadurch unterscheidet es sich von einem wahr-
scheinlich typischen, echten antiphates Cramer ♂
aus Nord-Tonkin, das nur eine schmale schwarze
Abdominalbinde trägt und auch sonst durch sehr
verbreitete Bestäubung der Analzone der Hinterflügel
auffällt sowie durch bedeutende Grösse.

♂ von kalaoensis Roch. aus Alor, A. Everelt
leg. Vorderflügel 52 mm.

♂ von antiphates Cr. aus Chien-Hoa, Mittel-
Tonkin, Ang. Sept. 60 mm.

In Annam fing ich von antiphates nur die ab.
continentalis Eimer, die stets heller und kleiner ist
als typische antiphates und kürzere Längsbinden
der Vorderflügel aufweist.

Noch eine neue Terinos.

Terinos terpander natunensis nov. subspec.

♂. Unterscheidet sich von terpander Hew. durch
das Auftreten von zwei blauen Fleckchen im
mittleren Teil der schwarzen äusseren Vorderflügel-
hälfte, und auf den Htflgl. durch die mehr wie
zwei Drittel an Breite reduzierte gelbl. Subanalbinde.
Dafür gewinnt das dunkle, violette Submarginalband
an Ausdehnung.

Unterseite: Vorderflügel etwas matter in der
Färbung als terpander.

Die silbrig weisse Submarginalbinde der Hinter-
flügel entsprechend der Oberseite ebenfalls ver-
schmälert.

1 ♂ von Bunguran, Natuna. Vorderflügelänge
41 mm, von terpander ♂ 45 mm.

Berichtigung.

Durch ein Versehen wurde hinter der Beschreib-
ung von Pap. megarus sagittiger der Schluss meiner
Arbeit über Pap. phanrangensis eingefügt, welcher
in der Nummer 13 Seite 98 der Societas entomologica

hätte gebracht werden müssen. Durch ein Versehen
meiner Copistin ist auch albociliatis statt albociliatus
gedruckt worden, und Pap. accion statt axion.

Entgegnung.

Von Carl Frings.

In No. 11 dieser Zeitschrift versucht Herr Slevogt
wieder, manche meiner Behauptungen zu widerlegen.
Diesmal kann ich mich kürzer fassen, da in der
Arbeit meines geehrten Gegners nicht allzu viel
Neues enthalten ist. Wenn die Redewendung Herrn
Slevogt's über die „Systematiker“ auf mich gemünzt
sein sollte, so muss ich zu meinem Bedauern er-
klären, dass der Schlag in's Wasser geführt wurde. Bis
jetzt habe ich mich nämlich fast ausschliesslich mit
biologischen Studien befasst und mich kaum jemals
mit Systematik abgegeben. Auch glaube ich, schon
öfters bewiesen zu haben, dass ich keiner von den-
jenigen bin, welche rufen „Es ist unmöglich,“ wenn
die betreffenden Beobachtungen nur einwandfrei sind.
Die schöne Bezeichnung „gelehrter Kram“ und „künst-
liches Hypothesengebäude, in den Studirstuben er-
richtet“, kann mein Gegner nur auf die mitgeteilten
Theorien über Warnungsfarben und der damit un-
trennbar verbundenen Mimikry beziehen. Diese Hypo-
thesen sind, wie ich mir mitzuteilen erlaube, von
einem so bedeutenden Naturforscher wie Bates auf-
gestellt und von allgemein anerkannten Männern der
Wissenschaft ausgebaut worden. Dazu gehören z. B.
Fritz Müller, E. B. Poulton, E. Haase und Dixey.
Fritz Müller, der lange Jahre in Brasilien lebte, hat
seine reichen Erfahrungen in den dortigen Urwäldern
gesammelt, Haase in Indien. Ob Herr Slevogt solche
Forscher nebst denjenigen, deren Beobachtungen in
Bezug auf die Seltenheit der Verfolgung von Schmet-
terlingen durch Vögel ich in No. 9 anführte, als
Stubengelehrte ansieht? — Und die mit grossem
Scharfsinne und auf Grund umfassendster, jahrelanger
Forschungen aufgestellten Theorien solcher Männer
sollen „durch den Wind natürlicher Beobachtungen“
über den Haufen geworfen werden? —

An der für Herrn Slevogt „ergötzlichen“ Fat-
sache, dass man viele Vogelarten, die sich in Frei-
heit befinden, durch mehr oder weniger regelmässiges
und reichliches Füttern mit meist nicht recht flug-
fähigen Schmetterlingen allmählich an den Falterfang
gewöhnen kann, finde ich nichts besonders Auffälliges.
Ein schönes Beispiel dafür, wie sehr sich freie Vögel

an derartige abnorme Verhältnisse gewöhnen und also „abgerichtet“ werden können, führt Brehm folgendermassen an: „In unzugänglichen Felsen in der Nähe von Astros in Griechenland hauste ein Steinadlerpaar, das Graf von der Mühle 4 Jahre nacheinander beobachtete. Unweit des genannten Ortes befindet sich ein grosser Sumpf, in dessen Mitte ein See liegt, welch' letzterer im Winter von unzähligen Schaaren allerlei Wassergefüßels hewohnt wird. Dort hin, so erzählt der Genannte, begab ich mich im Winter oftmals auf die Jagd. Dabei erreignete es sich öfters, dass ein von mir erlegtes Stück weit im Teiche liegen blieb und von meinen Hunden nicht geholt wurde, daher diesen Adlern als Beute anheimfiel. Dies hatten sie sich gemerkt und zwar so, dass sie jedesmal, wenn ein Schuss an diesem Sumpfe fiel, ihre Felsen verliessen, über dem See kreisten und mit ungläublicher Kühnheit mir oft das erlegte Wild vor den Augen wegtrugen, ohne dass ich sie erlegen konnte.“ Ob es Raub-, Sing- oder andere Vögel betrifft, ist in diesem Falle ganz gleich.

In diesem Jahre machte ich wieder dieselbe, bereits früher ausführlich besprochene Erfahrung. Zu Anfang des Sommers, als ich Lepidopteren immer nur vereinzelt freiließ, bekümmerten sich die zahlreichen Vögel nicht darum, keine einzige Verfolgung konnte wahrgenommen werden, bis späterhin Van. antiopa in grösserer Anzahl in Freiheit gesetzt wurde. Einige wenige Vögel begannen nun die Tiere zu fangen, weil letztere durch ihre Menge deren Aufmerksamkeit auf sich gezogen hatten und jetzt im Herbst werden die massenhaft losgelassenen Van. urticae stark von den allmählich daran gewöhnten Vögeln verfolgt. Diese „Abrichtung“ der Vögel zu einem solchen Verhalten ist auch deshalb leicht möglich, weil die von mir beobachteten Arten (Rotschwänzchen, Sperlinge, Amseln) ihren Standort beibehalten und sich nur selten weiter entfernen. Das Wort „abrichten“ und „gewöhnen“ habe ich in diesem Zusammenhang ohne den Nebenbegriff der menschlichen Absicht gebraucht. Selbstredend kann eine solche allmähliche Gewöhnung der Vögel ebensogut beabsichtigt als unbeabsichtigt stattfinden und zwar bei freien und gefangenen Stücken; dies in Bezug auf den zahmen Staar und die „eingefütterten“ Kleiber Herrn Slevogt's. Dass man Kleiber und Staare, die in der Natur gemischte Nahrung nehmen, an Insekten und zwar besonders Schmetterlinge als Hauptnahrung gewöhnen kann, ist leicht verständlich. Hieraus lässt sich ein Schluss auf die Gewohnheiten

in freier Natur nicht ziehen. Gefangene Tiere fressen, wie ich schon früher hervorhob, oft ganz unnatürliche Nahrung und scheinen sich dabei wohl zu befinden. So habe ich z. B. selbst gesehen, dass Condore gierig Brot frassen, obgleich sie reichlich Fleisch erhielten. Auf die Frage Herrn Slevogt's antworte ich, dass ich niemals behauptete, Schwalben, Staare und Kleiber seien Hanstiere, weil sie an oder in menschlichen Wohnungen nisten. Freie Vögel können aber, wie ich oben zeigte, ebensowol eine Veränderung ihrer Lebensweise annehmen, als gefangene, durch Einfluss des Menschen. Einzelne Fälle der Verfolgung von Faltern durch Vögel kommen, wie ich selbst zugegeben habe, immer vor, daher vermögen die an sich interessanten Mitteilungen Herrn Slevogt's über solche Beobachtungen meine Behauptungen nicht zu erschüttern. Der angeführte Distelfink wie früher der Kleiber meines verehrten Gegners war offenbar erst durch die auffällige Darbietung vieler oder doch mehrerer Schmetterlinge aufmerksam geworden, wie die Sperlinge in meinem Garten durch die vielen plötzlich auftretenden antiopa im verflossenen Juli. Man bedenke, welche Ummengen von Faltern man alljährlich im Fluge beobachtet und wie selten man einmal eine Verfolgung wahrnimmt. Hierin stimmen alle Entomologen, welche ich bisher über die Sache befragte, mit mir überein. So konnte ich in diesem Jahre nur eine einzige derartige Wahrnehmung im freien Felde machen, trotz scharfer Aufmerksamkeit. Hühner habe ich diesen Sommer mehrfach an schmetterlingsreichen Plätzen beobachtet, aber nur ganz vereinzelt Fälle feststellen können, in welchen sie nach Lepidopteren schnappten. Fast immer suchten sie auf dem Erdboden nach Nahrung. Bezüglich der Enten bestätigen sich die Beobachtungen meines Gegners. Prof. Eimer führt dieselbe Sache an. Dass diese Wasservögel aber dem Bestande an Lepidopteren auch nur einigen Schaden zufügen, wird niemand im Ernste behaupten. „Eifrig“ beschäftigen sich aber weder letztgenannte Vögel noch Hühner mit dem Fange von Faltern, sondern nur ganz gelegentlich.

Lygris pyropata.

Von A. Linde.

Dieser Spanner kommt in der Fauna Moskaus vor, gehört aber keineswegs zu den gewöhnlichen Erscheinungen unseres Faunengebietes, sondern ist in manchen Jahren sogar von mir nicht beobachtet

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1901

Band/Volume: [16](#)

Autor(en)/Author(s): Frings Carl Ferdinand

Artikel/Article: [Entgegnung. 114-115](#)